

## Bekanntmachung.

Ueber „Das Lehrlingswesen im Lithographiegewerbe“ haben wir auf Grund einer in Berlin aufgenommenen Statistik eine kleine Agitationschrift erschießen lassen, welche in diesen Tagen allen Kollegen, deren Adressen uns bekannt geworden sind, zugehen wird.

Dieselbe dient zur unentgeltlichen Verteilung an die Kollegen, an Arbeitgeber, an die Eltern von Lithographenlehrlingen und solchen Jünglingen, welche die Lithographie erlernen wollen, sowie an Behörden, Fabrikinspektoren, Zeitungsredaktionen u. überhaupt an alle Personen und Stellen, welche Interesse sind, auf die Besserung der Lehrlingsverhältnisse im Lithographiegewerbe einzuwirken.

Insbesondere ersuchen wir, die Schrift überall den Redaktionen der Arbeiterpresse mit der Bitte zu übermitteln, dieselbe auszuwählen abzuordnen, bezw. durch einen empfehlenden Artikel auf dieselbe hinzuweisen. Hierbei ist dann die Adresse eines Kollegen am Orte anzugeben, wo die Schrift erhältlich ist.

Es ist uns erwünscht, umgehend zu erfahren, wie viele Schriften an den einzelnen Orten gebraucht werden und bitten wir, diese Bestellungen innerhalb der nächsten 14 Tage bei unserem Schriftführer, Chr. Tischendörfer, Berlin C., Sophienstraße 20, aufzugeben.

Wenn wir auch einerseits mit der Verteilung der Schrift keineswegs knausern wollen, so muß doch auch andererseits vermieden werden, daß da und dort größere oder kleinere Posten derselben unbenutzt liegen bleiben. Wir bitten daher, sowohl bei der Bestellung, wie auch bei der Verteilung mit vollster Gewissenhaftigkeit zu verfahren.

Die Vertrauenskommission d. Lithograph. Deutschlands.

## Ein Rückblick

### auf die Streikbewegung 1900.

Eingehender als bisher berichtet die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands über die gefährlichen Streiks im vorigen Jahre; es ist eine schätzenswerte Arbeit, mit der jedem einzelnen Gewerkschafter anerkannt werden muß, wenn auch betont werden darf, daß Einzelheiten der Statistik immer noch besser ausgefüllt werden könnten. Jedoch wie auf einen Schlag kein Baum fällt, so läßt sich auch von heute auf morgen nicht alles das einrichten, was gern erwünscht wäre. Wie man der amtlichen Statistik mit einigen Mitteln entgegenzutreten muß, denn das Material wird von amtlichen Behörden zusammengetragen — (siehe Material zur Jugendfrage vorläufig), so darf man nicht die Statistik der Generalkommission als aufheben ansehen, weil sie nach Angaben der Vorstände der Zentralverbände aufgebaut worden ist.

Die Statistik umfaßt 45 Berufe, welche 852 Streiks zu führen gehabt haben, daran waren beteiligt 115711 Personen. Die Streiks hatten eine Dauer von insgesamt 3284 Wochen. Die Kosten betragen 2936030 Mark. An der Streikbewegung am meisten beteiligt waren die Maurer, sie hatten 157 zu führen, dann die Holzarbeiter mit 111, Metallarbeiter 100, Zimmerer 57 und so weiter auf die Barbier, Graveure, Maschinenisten, Seeleute, welche je einen Streik zu führen gehabt haben. Unser Verein war in dem obigen Jahre mit 6 Streiks, in denen 162 Kollegen teilnahmen, engagiert. Die Kosten hierfür betragen für unsern Verein 21722 Mk., während einer Dauer von 164 Tagen. Die Summe des Arbeitsverdienstverlustes betrug 26503 Mk. Von diesen 6 Streiks waren 3 erfolgreich, 1 teilweise erfolgreich und 2 erfolglos.

Ganz bedeutende Kosten hatten die Holzarbeiter, 844649 Mk., Maurer 419130 Mk., Metallarbeiter 396148 Mk., Textilarbeiter 120582, Schmied 114593 Mk., Buchbinder 97070 Mk. Am billigsten kamen die Seeleute weg, nämlich mit 300 Mk. Unser Schwäger von der schwarzen Front, die Buchbinder, waren mit 5 Streiks in Anspruch genommen, an welchen 112 Personen beteiligt waren und einen Kostenaufwand von 4740 Mk. verursachten. In dieser geringen Zahl dokumentieren sich so recht die Vorzüge einer Tarifgemeinschaft. Es war ein Streik erfolgreich und 4 verließen ohne jeden Erfolg.

Unter den größten 852 Streiks waren Angestelltenstreiks 514 mit 88786 Personen beteiligt. Die Dauer derselben betrug 14074 Tage und verursachte eine Ausgabe von 1946823 Mk. Spezielle Forderungen waren in erster Linie Lohnerhöhung und Arbeitsverlängerung (444 Fälle) die übrigen betreffen sich auf andere Forderungen.

Arbeitsverlängerung wurden 338 gestiftet mit einer Beteiligung von 28925 Personen, dieselben verursachten einen Kostenaufwand von 975841 Mk. Die Ursache war in Verlängerung der Arbeitszeit, Lohnreduzierung, Aussperrung u. s. w. zu suchen.

Neu aufgenommen in der Statistik ist eine Rubrik über die Feststellung der Organisations- und Familienverhältnisse der Streikenden. Von den 115711 Beteiligten gehörten bei Beginn des Streiks 71293 männliche und 2651 weibliche Streikende der Organisation an. Unter 21 Jahren waren 6504 männliche und 1063 weibliche Personen. Von den Streikenden waren 86487 männliche und 781 weibliche verheiratet, die 61872 Kinder unter 14 Jahren zu ernähren hatten. Wer wollte angesichts der letzten Zahlen behaupten, daß die Arbeiter leichtsinnig ihr und ihrer Angehörigen Existenz aufs Spiel setzten? — Ganz erbärmliche Verhältnisse sind es gewesen, die manchen Familienvater in die Reihen der um ihr Recht kämpfenden Arbeitsgenossen getrieben haben, das beweisen die vielen Abwehrretts, die notwendig wurden, um die schon ohnehin schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse einigermaßen zu verbessern. Wir fürchten, daß in diesem Jahre, wo fast alle Gewerbe darniederliegen, die Abwehrretts bei weitem an Umfang zunehmen werden, denn bekanntlich blüht jetzt der Witz der Unternehmer, die jetzt den Zeitpunkt gekommen sehen, um Rache für die „maholosen Forderungen“ der Arbeiter während der günstigen Geschäftskonjunktur zu nehmen. Deshalb richten wir am Schluß unserer Besprechung der Streikstatistik die dringende Mahnung an unsere Kollegen, lebe die richtige Lehre aus den gegebenen Zahlen, trete in die Berufsorganisation ein und helfe, gleich uns, daran, daß nicht auch unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Zeit der Krise schlechter werden. Betrachte stets unserer Unternehmer in dieser Beziehung werden ganz bestimmt gemacht werden, deshalb Kollegen, Mitarbeiter schaffen mit, ehe es zu spät ist. r. s. s.

## Auf dem Absteig.

Fast auf allen Gebieten des gewerblichen Lebens macht sich eine absteigende Tendenz der Entwicklung bemerkbar. Es liegt im Wesen der kapitalistischen Produktionsform, daß den Zeiten guter Konjunktur immer wieder Zeiten geschäftlicher Erschlaffung folgen müssen. Hierbei ist es in erster Linie die Arbeiterschaft, welche die Leide zu bezahlen hat, wenn auch der Schaden der Unternehmer, welcher mit dem teilweisen Stillstand der Betriebe verbunden ist, ebenfalls nicht unterschätzt werden darf. Die Arbeitgeber haben jedoch meist bei günstiger Geschäftslage derartige Gewinne erzielt, welche es ihnen ermöglichen, sich über schlechtere Zeiten ohne größere Schwierigkeiten hinwegzusetzen. Die Arbeiterschaft dagegen hat auch in den arbeitslosen Jahren kaum einen Lohn erreicht, welcher im Hinblick auf die gestiegenen Wohnungs- und Lebensmittelpreise einigermaßen als ausreichend genannt werden dürfte. Aus der Zeitungsart „Arbeitsmarkt“ ist ersichtlich, daß sich gegen das Vorjahr die Arbeitslosigkeit verdoppelt hat. Auch in unserem Berufe hat sich, wie die kürzlich vom Berliner Arbeitsnachweis mitgeteilten Ziffern ergeben, die Arbeitslosigkeit fast verdreifacht. Ebenso macht sich bereits in manchen Geschäften das Bestreben geltend, die schlechten Zeiten auf Kosten der Arbeiter noch insofern besonders auszunutzen, als man sowohl die Löhne noch mehr erniedrigt, wie auch bei der Behandlung der Gehilfen noch rücksichtslos verfährt als bisher. Eigenartigweise gehen zu dieser Prozedur auch Geschäfte über, welche bisher immer noch zu den respektableren Firmen gerechnet werden konnten.

So haben sich kürzlich die Berliner Kollegen u. a. auch mit dem lithographischen Atelier von Fromhold beschäftigt. Dort erlangen mehrere Lithographen bei höchstem Fleiße Wochenlöhne von 12—18 Mk., während sie vorher an anderen Stellen das doppelte verdienten. Für Arbeiten, die man den dortigen Gehilfen wegen der abnorm niedrigen Preise nicht anbieten konnte, suchte man besondere Gehilfen, erlaubte ihnen vorher eine flotte Ausführung und verlagerte aber nachher eine sehr penible Arbeit. Weigerte sich der Gehilfe im Hinblick auf die erste Abmachung, dann setzte sich der Oberlithograph darüber und wurde die von demselben dazu verbrauchte Zeit vom Arbeitspreis abgezogen. Für Postkarten, die bisher mit 80 Mk. honoriert wurden, werden plötzlich nur 40 Mk. bezahlt. Es genügt übrigens jetzt bei Fromhold nicht mehr, die Arbeit zur Zufriedenheit desselben auszuführen. Wenn nach ca. 6 Monaten der Besteller noch Verringerungen wünscht, welche gar nicht dem Original entsprechen, dann soll sie der Lithograph — wenn er noch da ist — auf seine Kosten ausführen. Dabei sagt er ganz offen, daß er wohl wisse, eine solche Arbeit rechtlich nicht verlangen zu können, wer sie aber nicht mache, müsse eben — aufhören. So führte also dort die absteigende Konjunktur bereits zur Reaktionslosigkeit der Kollegen, was als ein sehr schlimmes Ergebnis betrachtet werden muß.

In einem anderen Atelier, bei Grafisch, hat man die Arbeitszeit der Lithographen um eine halbe Stunde verlängert. Es wurde wohl dabei gesagt, daß durch eine Winterarbeitszeit von 7½ Stunden der Ausgleich auf 8 Stunden wieder herbeigeführt würde, doch begegnet dieses Versprechen berechtigtem Zweifel. Erstens ist es nämlich sehr fraglich, ob im Winter dieselben Gehilfen dort tätig sind, als im Sommer, und dann rechnet man gewöhnlich nur vier Monate mit kurzer und acht Monate mit langer Tageszeit. Der Niedergang der Geschäftsverhältnisse täteit demnach sogar auch an einer sehr wichtigen Postkarte, der Arbeitszeit, welche mit Aufbietung vieler Opfer und Kräfte errungen wurde.

Wir leben also, wohin unser Berufsleben steuert, wenn wir nicht zu jeder Zeit, in guten wie in bösen Tagen treu zusammenhalten. Was man jetzt öfters unseren Berufsgenossen, insbesondere den Lithographen, zu hören mag, spottet jeder Beschreibung. Nur wenn unsere Organisation eine Macht ist, lassen sich solche Vorkommnisse verhindern. Sorgen wir also nicht nur dafür, daß unsere Vereintigung in besseren Geschäftszeiten gedeiht, sondern daß sogar ein gewerblicher Abstieg zu einem organisatorischen Aufstieg wird. — i. —

## Aussichtsloses Beginnen.

In Nr. 26 der „Gr. Presse“ wurde von einem Kollegen darauf hingewiesen, daß bei Mitgliedern des Sonderverbandes, die auch Mitglieder des Senefelder-Bundes sind, die Absicht bestehe, den Klagenweg gegen die Bundesleitung zu beschreiten, sobald eine Aenderung der Statuten im Sinne der letzten Urabstimmung stattfindet. Die Deutschen haben nun bei einem Rechtsanwalt in Nürnberg ein Gutachten eingeholt, auf Grund dessen nunmehr, nachdem die Gebietsabgrenzung als ankommen gilt, der Tanz beginnen soll. Folgendes Zirkular, welches uns auf den Redaktionstisch geflogen ist, zeigt an, was geschehen soll:

Einladung zu der am Donnerstag, den 8. August, abends 8 Uhr im Saale des „Goldenen Schwan“, Tiefenplatz, stattfindenden allgemeinen Protokollversammlung der Gebietsabgrenzungsgegner im „Deutschen Senefelder-Bund.“

### Tages-Ordnung:

1. Welche Schritte unternehmen wir, um unsere wohlverworbenen Rechte im Senefelder-Bund zu wahren. Referent: Kollege E. Herbst.
2. Wahl einer 20gliebrigen Kommission und eines event. Projektführers.

### Werte Kollegen!

Durch die in der Urabstimmung erfolgte Annahme der Gebietsabgrenzung verlieren die Bundesmitglieder einen Teil ihrer wohlverworbenen Rechte, und die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß dieses Entrechtet auch noch weiter geht. Es ergeht deshalb an alle, welche sich ihre Rechte sichern wollen, das Ersuchen, zahlreich und pünktlich in dieser Versammlung zu erscheinen, damit die weiteren Maßnahmen in dieser Sache beraten werden können. — Eine ganze Reihe anderer Städte haben den Anstoß an unser Vorgehen bereits ausgelegt.

Zurück zur Versammlung hat nur der, welcher über die Gebietsabgrenzung mit „Nein“ oder aber aus irgend welchen Gründen überhaupt nicht abgestimmt hat.

### Mit kollegialem Gruß

Der Einberufer. T. Ott.

Der Inhalt charakterisiert zur Genüge diese vorläufigen Stützen des Bundes, 1/3 solcher Mitglieder im Bund und jeder Fortschritt, der er auch noch so minimal sein, wäre gememnt. Nur gut, daß die Räume dieser Herren nicht in den Himmel wachsen. Leute, die nach eigenem Wunsch in Bundesfragen so unbedingte sind wie ein neugeborenes Kind, machen sich an, gegen Beschäftigung einer 1/3 Mehrheit Sturm zu laufen. Köstlich ist aber der Hinweis, daß sich andere Städte dem Vorgehen anschließen haben. Wenn hier eine Untersuchung möglich wäre, so würde sich herausstellen, daß es lediglich Kritiker der Herbst-Günter'schen Richtung sind und über diese Richtung geht die Kolonnenfahrt zur Tages-Ordnung über. — o. —

## Wirtschaftliche Rundschau.

In Deutschland hat sich augenblicklich die kritische Lage am meisten ausgeprägt. Wie es in den letzten Jahren neben den Vereinigten Staaten an der Spitze des Aufschwunges stand, so treten jetzt bei ihm die Folgen der Produktionsausdehnung und Ueberproduktion am schärfsten auf. Zeitlich sind ihm allerdings andere Länder vorausgegangen.

Japan befindet sich seit längerem schon in jener gedrückten Stimmung und Lage, die dem wirtschaftlichen Kaufsue zu folgen pflegen. Mit der ganzen Unternehmungslust eines jungen, selbstbewußten Landes hat sich Japan in die gewagtesten Erfindungen von Fabriken, Verkehrsmitteln und Handelsunternehmungen hineingestürzt, ohne daß die Ausbildung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse einem solchen Blühen ausreichte zu folgen und einen entsprechenden dauernden Absatzmarkt zu schaffen vermochte. Die Stodung und Krise vermag Japan um so schwerer zu überwinden, als es für seine ökonomischen Fortschritte fast ganz auf fremdes, ausländisches Kapital angewiesen war und dieses nunmehr in angäblicher Weise sich zurückzieht. Insofern wirkt diese Krise im fernsten Osten sehr mittelbar — durch den Druck auf Ausfußgewerbe und Schiffahrt — auf die europäischen Zustände zurück.

Folgenreicher gestaltet sich hier schon die katastrophenvolle Entwicklung in Rußland. Hier ist der Kampf schon frühzeitig eingeleitet; die Kolonnen, die afrikanischen Bienen, das vorläufige Schelten der Hoffnungen, die man auf die Eröffnung des großen sibirischen Schienenwegs gesetzt hatte, haben die Wirkungen des Zusammenbruchs noch verstärkt. Am tiefsten wird jedoch Rußland noch immer durch seine landwirtschaftlichen Notstände aufgeschwält, und allem Anscheine nach läßt bei hunderten ewig darbender Bauern wieder einmal der lebenshafte Hunger und die Hungersnot am Ufse. Nur der Staat vermag gegenwärtig durch neue Pumpenwerke bei

gefälligen politischen Freunden und durch lebhaftere Fortsetzung der Eisenbahnbauten den allgemeinen Rückgang etwas zu lindern. Freilich auch hier sind die ausländischen Geldgeber bedenklich geworden, da der gefährliche Militarismus trotz aller Friedensumgebungen des Jaren gewöhnlich wenig für die Kulturaufgaben übrig läßt und da auch der russische Staatsbankrott durch den Stillstand der Industrie und den Fehlschlag der Ernten auf das Tiefste erschüttert werden muß. Aber Rußland hat den einen Vorteil, daß es noch immer ein schwach entwickeltes industrielles Land ist und daß in einem vorwiegend ländlichen Reiche die Katastrophen mehr in engerer Kreise sich abspielen und nicht sofort in tausendfachen Zusammenhängen durch alle Erwerbszweige sich unaufhaltsam fortplanzen.

Frankreich zeigt weiter die eigenartige Stellung, durch die es seit ein paar Jahrzehnten bereits mehr und mehr charakterisiert wird. Es entwickelt nicht die industrielle Initiative, die vor allem Amerika und Deutschland entfalten. Das französische Volk mag politisch recht revolutionär sein, ein Volk großer ökonomischer Revolutionen ist es kaum je gewesen und heute sicherlich weniger wie sonst. Jedoch, es hat eine fleißige, parlamentarische und gewerbliche Bevölkerung, deren Ersparnisse Anlage suchen und die in Frankreich zu einem internationalen „Weltreferat“, zu einem bereitwilligen Geldgeber nicht bios für Rußland, sondern auch für alle großen Zentralbanken, für alle möglichen Staaten in der Finanzlemme, für Eisenbahnen, Kanäle, Plantagen- und Fabrikgründungen an den verschiedensten Ecken der Erde gemacht haben. Das führt zeitweilig zu finanziellen Zusammenbrüchen von ganz ungewöhnlicher Art und Ausdehnung — man denke nur an den Panama-Skandal. Aber die eigentlichen Produktionskräfte hat Frankreich im letzten Rennidenalter viel weniger ausgekostet, weil die Produktionsumwälzungen sich bei ihm in bedächtigerem Rhythmus vollzogen.

England hat ebenfalls beim letzten Aufschwung mehr — wie man sagt: eine „solide Entwicklung“ durchgemacht. Vielleicht hat auch der südafrikanische Krieg zuletzt mäßigend eingewirkt, indem er der Produktion zahlreiche Arbeitskräfte entzog, während er zugleich manchen Industriezweigen vorübergehend und vermehrten Absatz sicherte. So ist England wohl auch in ein langames Abwärtsgehen seit etwa einem Jahre geraten und die Periode des Aufschwungs hat ihren Umschlag erlitten; zu einem ernstlichen, habtbrechend umflurgt ist es jedoch noch nicht gekommen. Auch die bekannten, wertvollen Arbeitslosen-Überflüssen der „Labour Gazette“ zeigen das deutlich: die Kurve der Arbeitslosigkeit steigt zwar seit Anfang des Jahres 1900 dauernd höher wie im Vorjahre, aber ebenso steigt sie andauernd tiefer und günstiger wie im Durchschnitt der zehn Jahre 1891 bis 1900. Ende Juni verzeichnet man bei 143 berichtigten Gewerkschaften (mit 541 651 Mitgliedern) 18 605 Unbeschäftigte, also 3,4 pCt. Das ist nach früheren englischen Erfahrungen immer mäßig und erträglich zu nennen.

AnderS in den Vereinigten Staaten und in Deutschland.

Die Vereinigten Staaten sind vielleicht am tollsten vom Zaumel des Aufschwungs erschüttert gewesen. Der heimische Absatzmarkt war ihnen längst schon zu eng für viele ihrer Industriewaren. Inzess auch für das anlagepende Kapital wurden die heimischen Grenzen zu eng: Kuba, Portoriko, die Philippinen mußten sich dem Kapital unter dem Sternbanner unterwerfen. Der äußeren Expansion entsprach die Belebung und Erstarung aller industriellen Produktionskräfte im Innern. Vor einem Jahre segte der erste Krisensturm über diese Treibhausblüte dahin. Der amerikanische Zusammenbruch jag damals erst den Umwälzung in Europa nach sich. Dennoch geschah das Unglaubliche, die amerikanischen Börsen, die Produktion erholten sich von dem Schläge und dem Schreck: eine neue Welle der Spekulationen, der Trübsalbildungen, des Auswüchswachstums legte ein. Freilich, auf wie lange? Heute hat sich mit jeder Woche der Himmel immer finsterner umzogen und man wundert sich eigentlich über jeden Tag, den man dem sicheren Verhängnis noch abgemessen hat. Nur die reiche Ernte hält die Hoffnung noch aufrecht.

Für Deutschland dagegen sind die schwarzen Tage nicht wieder gewichen. Im letzten Monat haben sie sich vollends in bedrückender Weise vermehrt.

### Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beizdruck des Stempels der Zahlstelle oder Füllstelle finden keine Aufnahme).

Mannheim. Am 14. Juli fand im Vereinslokal „Hotel Royal“ am Bahnhof eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung der Mitglieder der Zählstelle Mannheim statt, welche aber nicht gut besucht war. Als Tagesordnung waren folgende Punkte vorgelegt: 1. Kasienbericht; 2. Wahlen für die Verwaltung; 3. Verschiedenes. Der Kassierer, Kollege Wartsch, gab den Rechnungsabluß vom ersten Quartale bekannt, welcher von den Revisoren für richtig befunden war. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. An Stelle des bisherigen ersten Bevollmächtigten, Kollegen Schmidt, welcher von hier abgetrennt ist, wurde Kollege Baumann, als zweiter Bevollmächtigter, Kollege König, als Revisor der Kollegen Krusse und Perot und als Delegierter in das Gewerkschafts-Kolleg Kollege Wurm gewählt. Kollege Hynes ersuchte die Anwesenden, welche noch nicht Mitglieder des Genesiden-Bundes sind, sich sobald wie möglich in denselben aufnehmen zu lassen. Vom Kollegen Wartsch wurde der schlechte Besuch der Versammlung bedauert, er forderte auf, dafür zu agitieren, daß die künftigen Mitglieder für die Zukunft die Versammlungen besser besuchen. P. A.

München. Die erst vor etwa einem halben Jahre neu eröffnete Druckerel der kartographischen Anstalt von Oskar Brunn, und wird mit dem heutigen Tage den Betrieb einstellen und geschlossen werden. Für die von dieser Anstalt betreuenden Arbeiter ist dieses am so bedauerlicher, als solche, zum Teil, erst unter den schäbsten Verhältnissen aus anderen guten und sicheren Stellungen herausgelockt wurden.

Nieder-Ingelheim. Was für einen Lithographen der Verlust von Probarbeiten bedeutet, dürfte wohl einem jeden zur Genüge bekannt sein. Im Interesse der Kollegen erlaube ich mir daher zu schildern, wie ich um meine Muster gekommen bin. In einer der früheren Nummern des „R. Anz.“ suchten die Herren Ernst Liebermuth in Kiel und A. Felly in Albersleben einen Lithographen unter Zusendung von Probarbeiten. Ich sandte meine Muster dorthin. Längere Zeit verging ohne Antwort und ich fragte deshalb nochmals an, aber ohne Erfolg d. h. ohne Antwort und ein Muster zu bekommen. Man drohte ich mit Veröffentlichung und Klage worauf der eine Herr schrieb, daß er die Muster bereits am 8. Juli, der andere am 10. die Muster an meine frühere Adresse zurückgeschickt haben wollte. Da ich jedoch bis zum 15. dort war, so hätte ich dieselben erhalten müssen, außerdem wurden auch nachträglich an mich einlaufende Postkarten an meine neue Adresse geschickt. Nach Lage der Sache ist es für mich sehr unwahrscheinlich, daß eine Rücksendung der Muster erfolgt ist. Was für Folgen ein solcher Verlust für einen Lithographen hat, das kümmert diese Herren augenblicklich sehr wenig. H. S.

Wien. Ueber die lithographische Anstalt Friedrich Speer, III. Ume Bahngasse 5, wurde die Sperre verhängt. Der Grund hierzu ist folgender: Herr Speer will seinen Arbeitern ihren lauter verdienten Lohn dadurch schmälern, daß er sich für jeden Schaden, der bei der Produktion entsteht, an den Arbeitern schadlos halten will. Als dieses Ansinnen einige seiner Arbeiter zurückwies, erfolgte ihre Kündigung. Vor Konditionsannahme in dieser Firma wurde schon öfter gewarnt, doch bietet diese Firma noch immer den Taubenschlag für zugereifte Kollegen. Es werden speziel die deutschen Kollegen vor Konditionsannahme gewarnt, da sie sonst in Wien gleich Streikbrechern behandelt werden. Derselben bleibt bis auf Widerruf die Sperre über die kartographische Anstalt G. Freitag & Berndt und über die Kunstanstalt F. Biedinger & Leyhauf, beide in Wien, aufrecht.

### Gewerkschaftliches und Soziales.

Eine sehr zeitgemäße Agitationsbroschüre hat der Vorstand des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes herausgegeben. Sie heißt sich: „Auf der Waise“ und schildert in sechs Briefen eines Handwerksburschen die Notwendigkeit und legendreiche Wirkungen der Organisation, sowie die Entlohnungen und Leistungen des Verbandes.

Anderer Gewerkschaften würden gewiß mit ähnlichen Broschüren, die in Waise zu verteilten wären, gleich günstige Erfolge, wie der Holzarbeiter-Verband mit seiner Broschüre, aufzuweisen haben, wenn sie sich einer Nachahmung beschließen würden.

Mit einer recht empfindlichen Strafe wurde ein Bernsteinarbeiter vor Gericht belegt. Auf einer Verlesung wurde bei Kraxepfaffen weigerten sich die Arbeiter einzufahren bis sie Antwort über ihre gestellten Forderungen erhalten hatten. Bei dieser Gelegenheit sagte ein Arbeiter zu einem Kollegen, der sein Wort gebrochen und einsparen wollte: „Was, Du willst auch hineinfahren, dann komm mit nur nach Hause!“ Diese ganz harmlose Äußerung kostete den Letzteren 15 Tage Gefängnis. Dem gegenüber sei lediglich daran erinnert, daß die deutschen Unternehmers rüch schwarze Listen, welche als eine weit größere Bedrohung anzusehen sind, verbreiten, ohne daß danach ein Staatsanwalt greift, dafür leiden wir auch in Deutschland, wo gleiches Recht für alle gilt.

Die Generalkommission der christlichen Gewerkschaften berichtet, daß 1900 die christlichen Gewerksvereine in 153 Fällen einschreiten mußten, zur Erlangung oder Vertheidigung besserer Arbeitsbedingungen. 47 Streiks mußten unternommen werden, in 34 Fällen war die Aktion der Gewerksvereine ohne Erfolg. Der Aachener Textilarbeiter-Verband gab 8 Mt. pro Mitglied, der Maurer-Verband (christlich) 3,20 Mt. pro Kopf aus, lediglich für Streiks.

Wie jagte doch Hc. Weber in W. Gladbach 1894 zur Gründung des christlichen Bergarbeiter-Verbandes: „Wir sind kein Kampfverein!“ Die Gewerkschaften auf moderner Grundlage wurden als Streikvereine beschimpft und heute sind die christlichen Gewerksvereine gezwungen, selbst gegen christliche Unternehmer mit Streiks vorzugehen, ja sie verbrauchen ihre ganzen Gelder für den Streik. Klassenkampf ohne Unterlass der Konfession. Die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit“ geht in jenem Lager, wie von uns vorausgesehen, in die Brüche.

Der neue Posttarif ist endlich erschienen, nachdem bereits in einem Stuttgarter Blatte die Karten der Regierung so schön aufgedeckt wurden. Die schlimmsten Verhängnisse, die im Volke sich festgesetzt haben, sind vollumfänglich bestätigt. Unsere Leser werden das in den Tagesblättern selbst gefunden haben.

Dieser Wuchertarif bedeutet für die Arbeiterklasse nichts als namenloses Elend, Steigerung der wirtschaftlichen Depression bis auf äußerste und Ausnützung der Arbeiterkraft auf Kosten der oserblichen National, heiden“. Deshalb Kollegen gilt auch für uns der Mahnruf: Wieder mit dem Buchertarif! R.

### Adressen-Änderungen.

- Darmen I und II. Bev. O. Corrinth, Köbingerstraße 11. R. U. Gust Neumann, Bartholomäusstraße 25.
- Düsseldorf. Bev. Curt Renner, Chemigraf, Schützenstr. 10, abends nach 6 Uhr.
- Jülich. (V-boor) Bev. R. Klauß, Köbingerstr. 36.
- Frankfurt a. M. (Chemigr.) R. U. R. Zuber, Kronprinzstr. 47, III.
- Hannover. (Lithogr.) Bev. S. Klemeyer, Braunschweigstr. 9 I.
- Kiel. Bev. W. H. Sonnenberg, Lohberg 25, III.
- Mannheim. Bev. J. Baumann, 4 Liebf. 17, III. Straßburg. Bev. J. Drechsler, Neuborf, Schluthmattweg 13.
- Waldenburg. Bev. Otto Albrecht, Nieder-Salzburg 93.

### Anzeigen.

#### Herr Richard Adeling,

Steindruckerei aus Leipzig, wird um Angabe seiner Adresse gebeten. Die Herren Reize-Unterstützungs-Ausgeber werden ersucht, A. auf Vorstehendes aufmerksam zu machen.

Conrad Müller, Lohndr. d. H.

#### Berlin III, (Lithographen).

Dienstag, den 13. August, abends 8 1/2 Uhr im „Dresdener Garten“, Dresdenstr. 45

#### Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Neuwahl des 2. Bevollmächtigten. 3. Vortrag über: „Die materielle Gesichtsauffassung“. Referent: Dr. Laurens Drecher. 4. Die Ergebnisse der Wertantialitätsk. Ref.: Kollege Gundlach. 5. Bericht über die Unterstützungs- bzw. Vergütungskommission und Erziehungswahlen zu derselben. 6. Verschiedenes.

Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Gleichzeitig wird mit Nachdruck auf die

#### Arania-Extra-Vorstellung,

am 25. August, nachmittags 4 Uhr aufmerksam gemacht. Zur Aufführung kommt: „Das Tagebuch der Erde“. Billets à 80, 70, 50 und 30 Pf. (inkl. Garderobe) sind bei Kollegen Mühlert, Urbanstr. 104, Tischendrifer, Sophienstraße 20 und im Vereinsbureau, Engelnfer 15, zu haben. Alle Mitglieder werden um gest. sofortige Entnahme von Billets und um deren Betrieb gebeten.

#### Die Verwaltung.

#### Kollegen von Dresden und Umgebung.

Diesen Sonntag, den 11. August alle zur

#### großen Familien-Partie

nach Klein-Ischnahwiz, Garkhaus „zur Goldenen Krone“. Treffpunkt mittags punkt 1 Uhr am Terrassen-Platz, Dampfischhalteplatz, 1/2 Uhr in Bismarck-Platz, Dampfischhalteplatz.

#### Die Kommission.

#### Gau IV, Bezirk Erfurt.

Der Lithograph Walther Weigel aus Jöhls bei Schwarzburg, zuletzt bei Kästner, Offenach in Stellung, wird hierdurch freundschaftlich ersucht, seine Adresse nach hier gelangen zu lassen, wovon einer zu erlangenden Auskunft. Auch sind die Zahlstellen gebeten, um Einsetzung der Adresse. Hermann Eckardt, Lithograph, Erfurt, Adalbertstr. 3. part.

#### Der Aluminiumdruck

von Carl Weilandt, Faktor in der Graphischen Kunstanstalt von Joh. Scholz in Wratz. Für die Leser der „Graph. Presse“ 80 Pf. inkl. Porto (Adressen Nr. 3.). Zu beziehen durch die Expedition der „Graph. Presse“.

#### Darmen, Lithographen und Steinder.

Vertrauensmann: Otto Corrinth, Köbingerstr. 11. R.-U. Gust. Neumann, Bartholomäusstr. 25. Berthebrslokal: Restaurant J. Sporck, Altenmarkt. Jeden 3. Sonnabend im Monat, abends 1/9 Uhr daselbst Sitzung.

#### Arbeitsnachweis

des schweizerischen Lithographenbundes. Die Adresse des Arbeitsnachweises unseres Bundes lautet: J. Schäfer, Bärenseilerstraße 10, Basel. Der Zentral-Vorstand.

#### Wichtige Werke für Steindruckerei

Der Steindruckerei an der Handpresse. Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben nebst Kontur- und Farbplatte. M. 4.

Der Steindruckerei an der Schnellpresse. Von Oskar Weta. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steindruckerei. M. 2.

Technische Aufsätze für Steindruckerei. Von Oskar Weta. M. 4.

Freie Hände. Illustriertes Fachblatt für Lithographie und Steindruckerei. Mit der Beilage „Graphische Musterblätter.“ Ganzjährlich M. 10. — Probennummern gratis. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von

#### Jos Heim, Wien IV.

und durch alle Buchhandlungen.